

Die messianischen Juden – unsere unbekannten Mitchristen

Br. Tilbert Moser, Kapuziner

Durch alle Jahrhunderte gab es Juden, die Christen wurden und sich einer bestehenden „heidenchristlichen“ Kirche anschlossen wie Edith Stein. Doch in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts begann das Phänomen der messianischen Bewegung, in der Juden in grösserer Zahl sich auf neutestamentlicher Basis Jesus als dem jüdischen Messias und Heiland der Völker anschliessen, sich im einen Leib Christi mit uns verbunden wissen, doch nicht in eine bestehende Kirche eintreten, sondern sich als eigenen, neuen Zweig der Christenheit verstehen, als Neuaufleben der jüdischen Mutterkirche. Sie nennen sich „messianische Juden“, schliessen sich in Gemeinden zusammen und bilden miteinander die lose verbundene „messianische Bewegung“ mit verschiedenen Prägungen.

Sie markieren einen einschneidenden Wendepunkt: Zur Zeit Konstantins und dem Konzil von Nizäa (325) war die Trennung von Kirche und Synagoge schon so stark, dass Juden, welche der Gemeinde Jesu beitreten wollten, allem Jüdischen abschwören mussten. Umgekehrt bezeugt die messianische Bewegung, dass die Kirche Jesu erst vollständig ist, wenn sie den jüdischen Teil als Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk wieder in ihre Mitte aufgenommen hat.

Einen Überblick über die messianische Bewegung bietet www.wikipedia.org unter „Messianische Juden“. Nachzutragen im dortigen Literaturverzeichnis ist die Darstellung in der Promotionsarbeit von Hanna Rucks „*Messianische Juden. Geschichte und Theologie der Bewegung in Israel*“¹

In Israel schätzt man über 15'000 messianische Juden, in USA 200'000, weltweit von 15 Millionen Juden gegen eine halbe Million, mit steigender Tendenz, was zeigt, dass man nicht achtlos an dieser Bewegung vorbeigehen kann.

Hier gehe ich besonders ein (1.) auf die heilsgeschichtliche Bedeutung dieser Bewegung, und (2.) auf die Konsequenzen für uns Katholiken, besonders in der Schweiz.

1. Die heilsgeschichtliche Bedeutung

Einen kurzen Durchblick über die heilsgeschichtliche Bedeutung dieser Bewegung bietet Christoph Meister, Leiter des Werkes „Gemeindehilfe

Israel“², das den Kontakt mit messianischen Gemeinden in Israel pflegt, in seinem Artikel „Die messianische Bewegung in Israel“³. Ich zitiere daraus zwei Abschnitte:

„Seit den neutestamentlichen Tagen gab es kein so grundlegendes, heilsgeschichtliches Eingreifen Gottes in der Weltgeschichte mehr. Von vielen nicht erkannt, ist es zur grossen Herausforderung, Infragestellung und Transformation für das jüdische Volk, für die Christenheit und für die Nationen geworden.“

„Gerade so ist die messianische Bewegung der Schlüssel in Gottes Hand zur endzeitlichen Heilung und Wiederherstellung Israels und der Gemeinde Jesu. Sie ist der Wegbereiter des messianischen Reiches mit der Wiederkunft Jeschuas auf den „Thron seines Vaters David“ (Lk 1,32). Sie ist Salz im Volk Israel, Sauerteig unter den Gläubigen aus den Nationen und die Stimme der Braut des Messias. Der Gott Israels wird auf seine Weise seinen heilsgeschichtlichen Plan mit seiner Schöpfung vollenden und ihm allein wird die Ehre gehören.“

Diese Sicht, in der die messianische Bewegung in die endzeitliche Perspektive gestellt wird, tönt vielen Katholiken ungewohnt. Doch katholische Theologen wie Peter Hocken, Mitarbeiter im Dialog zwischen römisch-katholischer Kirche und den messianischen Juden seit 2000, helfen, dies besser zu verstehen. Hocken hat bereits im Buch „Die Strategie des Heiligen Geistes“ (D&D-Medien, 1996) das Zusammenspiel der verschiedenen kirchlichen Geistbewegungen und der messianischen Bewegung beleuchtet. Er tut es weiter im Buchbeitrag „Die Beziehung zwischen der messianisch-jüdischen und der charismatischen Bewegung“⁴. Daraus ergibt sich: um die messianische Bewegung zu verstehen, muss man sich hineinnehmen lassen in das Wirken des Heiligen Geistes, der die Heilsgeschichte durch die verschiedenen Strömungen zur Vollendung drängt. Ein wesentliches Endzeitszeichen ist die beginnende „Wiederherstellung Israels“. Dazu schreibt der Geistesmann, Konvertit und Priester Heinrich Spaemann (1903-2001):

„Das wichtigste Datum des 20. Jahrhunderts ist für den, der mit der Bibel denkt, die Wiedervolkwerdung Israels nach einem fast zweitausend Jahre währenden Passionsweg und nach Auschwitz als einem zweiten Golgotha – Johannes Paul II. nannte es mehrfach so. Diese ‚Auferstehung‘ Israels ist Einlösung der Ezechielprophetie: aus einem unabsehbaren Totenfeld wird eine lebendige

Heerschar (Ez 37,1-14). Dem Römerbrief nach ist sie das letzte Heilszeichen in der Menschheitsgeschichte vor dem Jüngsten Tag...“⁵

Diese „Wiedervolkwerdung“ bzw. „Wiederherstellung Israels“ geschieht nach Ez 37 u.a. in zwei Etappen: zuerst die äussere Wiederherstellung mit der Staatsgründung, und dann die geistliche Wiederherstellung („... und es kam Geist in sie“, Ez 37,10), wofür die messianische Bewegung die Vorhut ist. Zu dieser Sicht spalten sich die Geister quer durch die Konfessionen. Die einen nehmen die Verheissungen an das jüdische Volk mit ihren real-politischen Konsequenzen ernst, wie es Nostra aetate 4 gemäss Röm 9-11 so formuliert hat:

„Den Juden gehören (immer noch) die Verheissungen... Sie sind immer noch von Gott geliebt um der Väter willen, sind doch seine Gnadengaben und seine Berufung unwiderruflich“

Diese Verheissungen zielen hin auf die endzeitliche Vollendung der Heilsgeschichte, wobei das geistlich erweckte jüdische Volk wieder in die Mitte rückt, bereichert von den „eingefropften“ Völkern, was ist „wie Leben aus dem Tod“ (Röm 11,15.17).

Viele können diese Sicht nicht teilen, belastet von der alten „Enterbungslehre“, gemäss der die Juden wegen ihrer Verwerfung des Messias ihrer Verheissungen von der Christenheit „enterbt“ wurden oder einfach, weil sie die „Zeichen der Zeit“ (Lk 12,54), wozu die messianische Bewegung gehört, nicht lesen können. Peter Hocken und andere sehen es als providentiell für die Verbindung der äusseren mit der inneren „Wiederherstellung“, dass die messianische Bewegung um 1967 so recht ins Rollen kam, als im gleichen Jahr die jüdische Altstadt von Jerusalem im Sechstagekrieg wieder in die Hände der Juden fiel, nachdem sie seit der römischen Eroberung 70 bzw. 135 n.Chr. unter der Herrschaft von „Heiden“ war, „bis die Zeiten der Heiden sich erfüllen“.⁶

2. Unser christlicher Beitrag

Die messianische Bewegung ist begreiflicherweise ein „Zeichen, dem widersprochen wird“, vor allem von streng orthodoxen Juden, während viele säkuläre Juden sich offen zeigen. Wichtig ist, dass sie durch unsere christliche Solidarität gestützt wird, damit sie ihren Auftrag als Brücke zwischen Juden und Christen besser erfüllen kann. Die messianischen Juden helfen uns, tiefer mit unserer jüdischen, „fettspendenden Wurzel“ (Röm 11,17f) in Kontakt zu kommen. Dazu helfen uns die Anlässe verschiedener christlicher Israelwerke⁷

Bereits hingewiesen wurde auf die „Gemeindehilfe Israel“, welche öfters die messianischen Leiter Benjamin und Ruben Berger aus Jerusalem, die im Kontakt mit dem Vatikan stehen, zu Vorträgen einlädt.

Besonders mit uns Katholiken verbunden ist **die Bewegung TJCI** (Toward Jerusalem Council II = Dem zweiten Jerusalemkonzil entgegen).⁸ Sie geht zurück auf eine Vision von Marty Waldman (1995), dem damaligen Präsidenten der „Union of Messianic Jewish Congregations“ in den USA. Er beschreibt die Entstehung so:

„Während ich mich intensiv mit dem Apostelkonzil in Jerusalem (Apg 15) beschäftigte, begann der Herr, mir die Notwendigkeit eines zweiten Konzils nahezubringen, das die Bollwerke des Antisemitismus und der Trennungen im Leib des Messias einreissen würde, um so die Einheit wiederherzustellen und zur Heilung tiefer Wunden beizutragen.“

Diese Bewegung sucht die Einheit der Jesusgläubigen Juden mit den alten und neuen Kirchen im einen Leib Christi sichtbar zu machen, wobei der jüdische Teil sich nicht einfach einer alten Kirche anschliesst und dort aufgeht, sondern dem Modell von Eph 2,11-22; Röm 11,13-24 folgt, wo der jüdische Teil nicht einfach unter den „Heidenchristen“ verschwindet, sondern in seinem jüdischen Charakter als Zeichen der Treue Gottes erhalten bleibt.

Katholischer Verbindungsmann dieser Bewegung zum Vatikan ist Kardinal Christoph Schönborn; Koordinator für Europa ist sein Hauptdiakon Johannes Fichtenbauer. Begründet wurde der Schweizer Zweig durch den methodistischen Theologen Robert Währer. Koordinator für die Schweiz ist der katholische Religionspädagoge Markus Neurohr.⁹

Als Kardinal Bergoglio vor dem Konklave diese Bewegung bei einem Besuch von Gründungsmitgliedern kennen lernte, sagte er: „Das ist neu für mich, aber es kommt von Gott. Ihr könnt auf mich zählen.“¹⁰

¹ Neukirchener Theologie 2014, 557 Seiten!

² www.gemeindehilfe-israel.ch

³ In www.israelwerke.ch

⁴ Im Sammelband „Geistgewirkt – Geistbewegt. Die charismatische und die messianische Bewegung“, Hrsg. Marie Sophie Lobkowicz, Vorworte Kardinal Christoph Schönborn und Altbischof Ulrich Wilckens, Verl. GGE Hamburg, 2010.

⁵ Im Büchlein „Der erneuerte Bund. Gottes Weg mit Israel“, Hrsg. v. Christoph Joest im Präsenz-Verlag, S.5

⁶ Vgl. Lk 21,24). Auch der Katholik Raoul Auclair sieht im Buch „Le Jour de Yahvé“ (Paris/Téqui 1975) so.

⁷ Siehe Anm. 3

⁸ www.tjcii.org - www.peterhocken.org - www.tjcii.ch

⁹ mneurohr@swissonline.ch

¹⁰ In einem Mail von Dabeigewesenen an mich